

**Ölbaum online Nr. 67 – 12. Februar 2013 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: 25 Jahre Erklärung „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“, Teil 2**
- 2.1 Stuttgarter Lehrhaus aktuell: Toralernkreis, „Jesus und Hillel“, Haus Abraham und fjbk**
- 2.2 Toralernwochen 2013 in Gemeinden: „Soziale Gebote in der Tora“**
- 3. „Solidarität mit Israel und Kritik an der israelischen Besatzungspolitik: kann beides zusammengehen?“**
- 4. Ein falsches Bild: eine weit verbreitete Serie von vier Palästina-Landkarten**
- 5. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart wird 65 Jahre alt**
- 6. Weitere Veranstaltungshinweise**
 - a) Kooperationsveranstaltungen der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus**
 - b) Veranstaltungen von Partnerinstitutionen des Stuttgarter Lehrhauses u. a. an anderen Orten**

Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2013 finden Sie unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2013_72.pdf.

1. Liebe Leserinnen und Leser: 25 Jahre Erklärung „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“
„Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“ heißt die erste von drei württembergischen Synodalerklärungen zu einem neuen Verhältnis von Christen und Juden. Sie wurde zum 50. Jahrestag der Novemberpogrome 1988 beschlossen und wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Aus Anlass dieses Jubiläums erinnere ich seit „Ölbaum online“ Nr. 66 an einzelne Abschnitte des Synodalbeschlusses. Den gesamten Text aller drei Erklärungen finden Sie unter:
http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/3_Erklarungen_wttbg_Synode.pdf

Im 4. Abschnitt „Überlegungen zum ‚Neuen Weg‘“ legt die Landessynode den Kirchenmitgliedern nahe, die Begegnung mit Juden zu suchen und sich dem Gespräch mit ihnen zu öffnen. Tatsächlich leiden die christlich-jüdischen Beziehungen bis heute darunter, dass viele meinen, was sie gehört oder gelesen hätten, reiche aus, um über Menschen Bescheid zu wissen, die man nicht kennt. Lektüre ersetzt keine Begegnung. Da Christen Jahrhundert lang ohne Scheu die Rolle von Wissenden übernommen hätten, heißt es in Abschnitt 5 weiter, stehe es uns jetzt gut an, zunächst zu hören und aufzunehmen, was Juden uns über sich zu sagen haben. Die christliche Haltung des „Besserwissens“ gibt es nach wie vor, und zwar am deutlichsten, wenn es um den Staat Israel geht. Wie inkompetent es dabei oft zugeht, ist Schwerpunktthema dieser Ausgabe von „Ölbaum online“ (s. u. 3. und 4).

2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell

2.1 Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) „Jesus und Hillel, die Begründer von Frühjudentum und Christentum, ein ungleiches Paar“
stehen im Mittelpunkt des Studiennachmittages am Aschermittwoch, 13. Februar 2013 von 14.30 bis 18 Uhr, mit Dr. Michael Krupp aus Jerusalem. In den Kosten von 13 € ist der Stehkafee (14.30-15.00 Uhr) enthalten.

http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-terme/?tx_aseventdb_pi1%5BshowUid%5D=158961&cHash=bd4e349dade5d3b8725b982b7088540b

b) Der **Tora-Lernkreis** im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um anhand der Auslegungen von Nechama Leibowitz den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Jedes Treffen ist in sich abgeschlossen, hinzukommen ist jederzeit ohne Anmeldung möglich. Die nächsten Termine sind: 19.2. Tezawe, 26.2. Ki Tisa, 5.3. Wajakhel-Pikudei, 12.3. Wajikra, 19.3. Zaw, 26.3. Schemini. Kosten pro Treffen 3 €.

c) Haus Abraham e. V. veranstaltet im Lehrhaus am Donnerstag, 21. Februar, 19.30 Uhr einen Vortragsabend mit Dr. Reiner Strunk über „**Nostra aetate – in unserer Zeit**“, die Erklärung des Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen von 1965. Eintritt frei. Das Programm des Vereins ist zu finden unter www.haus-abraham.de.

d) Das forum jüdischer bildung und kultur e. V. veranstaltet im Lehrhaus am Sonntag, 3.03.2013, 18.00 Uhr, einen **Jiddischen Chansonabend „Abi gezond“** mit Marina Fuchsmann. Die bekannten und geliebten jiddischen Lieder klingen erfrischend neu. Jazz, Rumba und Swing haben ihren Einfluss hinterlassen. **Eintritt:** 5 €, ermäßigt 3 €. Das Programm des Vereins ist zu finden unter www.fjbk-stuttgart.de

2.2 Toralernwochen 2013 in Gemeinden: „Soziale Gebote in der Tora“ - 8.-11. Juli.

Hier die Ausschreibung für interessierte Kirchengemeinden:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/121106_Ausschreibung_fuer_Gemeinden.pdf Interessierte Gemeinden (oder auch Vereine) mögen sich rasch bei mir melden.

3. „Solidarität mit Israel und Kritik an der israelischen Besatzungspolitik: kann beides zusammengehen?“

Ein beträchtlicher Teil christlicher bzw. deutscher Kritik an Israel ist inkompetent und ohne Verbindung zu den Kritisierten. Sie scheint sie gar nicht erreichen und verändern, nur mehr brandmarken zu wollen. Sie berücksichtigt nicht die Lage, in der die Kritisierten sich befinden. Auch lässt sie außer Acht, was diese über sich selbst und ihre Position sagen. Oft versteckt sie sich hinter selbstkritischen Israelis und benutzt deren Argumentationsgang, ohne sich wie sie in der Mithaftung mit allen Juden zu befinden. Oder sie wiederholt ungeprüft, was Palästinenser über Juden und Israel verbreiten. Schließlich ignoriert oder rechtfertigt sie arabische Gewaltanwendung. Mit keinem anderen Staat geht sie so um wie mit Israel.

Dies sind Kernsätze aus meinem Text „Solidarität mit Israel und Kritik an der israelischen Besatzungspolitik: kann beides zusammengehen?“, der unter dem folgenden Link einsehbar ist:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/130128_Solidaritaet_mit_und_Kritik_an_Israel.pdf.

Darin gehe ich von der Tatsache aus, dass Christen das Volk Israel zwei Jahrtausende lang nur kritisiert haben, dass die Kirchen diesen Weg jedoch verlassen möchten. Aus Martin Bubers „Brief an Gandhi“ kann man lernen, worauf ein Kritiker achten sollte, der die von ihm Kritisierten auch wirklich erreichen und nicht nur diffamieren möchte. Von Yoram Dinstein kann man lernen, dass der israelische Anspruch auf Teile des Westjordanlandes vom israelischen Obersten Gericht aus dem internationalen Recht abgeleitet wird. Am Schluss weise ich noch auf die Verdrängung und Vertreibung der über 850.000 Juden aus den arabischen Ländern zwischen 1941 und 2012 hin. Nähere Informationen und Links zum letztgenannten Thema samt rechtlichen und politischen Fragen bietet der Jüdische Weltkongress auf Englisch unter:

<http://www.worldjewishcongress.org/uploads/materials/a26fd95de70968d37bfc1b771abc5825b5888664.pdf>

Im Folgenden einige Beispiele für inkompetente Kritik an Israel und meine Kommentierung dazu:

Alle genannten Beispiele habe ich im Bereich der Kirche mit eigenen Augen gelesen bzw. mit eigenen Ohren gehört.

Beispiel a): „Israel besteht darauf, seine Grenzen nicht festlegen zu müssen“.

Kommentar: Ein Staat kann seine Grenzen nicht einseitig festlegen, sondern nur im bilateralen

Einvernehmen mit seinem Nachbarn. Die Waffenstillstandslinie von 1949 zu Jordanien („Grüne Linie“) ist durch den jordanischen Angriff auf Israel 1967 gebrochen worden. Sie war nie eine völkerrechtlich verbindliche Grenze. Mit Verweis auf die UN-Resolution 242 lehnt Israel einen vollständigen Rückzug auf diese Linie ab. Bei Verhandlungen wird es daher um die Frage territorialen Austauschs im Verhältnis 1:1 gehen.

Beispiel b): „Siedler genießen Straffreiheit für alle Verbrechen und halten sich an keine Gesetze“

Kommentar: So pauschal ist diese Aussage falsch. Gesetze gelten für Siedler wie für andere Leute auch. Trotz zunehmender Radikalisierung vieler Siedler gibt es friedliche Siedler, die auch nach Verwirklichung einer Zweistaatenlösung bleiben möchten, manche wären bereit, Bürger Palästinas zu werden. Kritikwürdig ist, dass Beschwerden von Palästinensern gegen Übergriffe und Rechtsverletzungen durch Siedler von den zuständigen Militärbehörden zumeist nicht konsequent geahndet werden.

Beispiel c): „Die israelische Politik ignoriert die meisten UNO-Resolutionen ...“

Kommentar: Israel respektiert UN-Resolutionen, obwohl die von der UN-Vollversammlung verabschiedeten Resolutionen nur empfehlenden, keinen rechtsverbindlichen Charakter haben. Viele Resolutionen, die Israel befolgen möchte, wenden sich nicht nur an Israel, sondern auch an dessen Konfliktpartner, und wurden bzw. werden von diesen abgelehnt wie im Fall der Resolution 242 von 1967 bzw. 338 von 1973 oder sogar aktiv bekämpft wie im Fall der Resolution 181(II) vom 29.11.1947. Gleichwohl hat Israel mit Ägypten und Jordanien auf der Basis dieser Resolutionen Frieden geschlossen. Die Libanon-Resolution 1701 wird von Israel eingehalten, während der darin geächtete Waffenschmuggel an die Hisbollah weitergeht.

Beispiel d): „...obwohl die UN es waren, die Israel ohne Anhörung der Palästinenser gegründet haben“

Kommentar: Nicht die UN haben den Staat Israel gegründet, sondern die 1948 in Palästina lebenden Juden auf der Basis der Resolution 181(II). Vor dem UN-Teilungsbeschluss waren eine anglo-amerikanische und eine UNO-Kommission durchs Land gereist und haben alle gesellschaftlich relevanten Gruppen gehört. „Palästinenser“ waren damals alle jüdischen und arabischen und sonstigen Bürger des britischen Mandatsgebiets Palästina.

Beispiel e): „Die Palästinenser haben ein Recht auf Widerstand, Widerstandskämpfer sind nicht automatisch „Terroristen““

Kommentar: Auch wenn Palästinenser heute ein „Recht auf Widerstand“ in Anspruch nehmen, ist dies kein Freibrief zur wahllosen Ermordung von Zivilisten. Israel hat als Staat die Pflicht seine Bürger zu schützen. Auf der palästinensischen Seite werden Zivilisten dagegen als menschliche Schutzschilde für Kämpfer und Waffenlager missbraucht. Darum warnt die israelische Armee palästinensische Zivilisten vor Angriffen auf militärische Ziele durch Flugblätter oder per SMS. Außerdem untersucht die israelische Armee den Tod palästinensischer Zivilisten (aktuell in 70 von 170 Todesfällen bei der letzten militärischen Auseinandersetzung in Gaza mit über tausend Luftangriffen gegen militärische Ziele, vgl. <http://www.israelnetz.com/nachrichten/detailansicht/aktuell/wolkensaeule-armee-untersucht-tod-palaestinensischer-zivilisten/>). Da die palästinensische Justiz Mörder israelischer Zivilisten häufig nicht zur Rechenschaft zieht, tun dies die Israelis selbst, zum Teil mit umstrittenen Methoden.

Ein wie auch immer geartetes „Recht auf Widerstand“ enthebt nicht von der Frage nach dem Sinn von Gewalt. So war die „Al-Aqsa-Intifada“ für die Palästinenser vor allem eine Katastrophe. Hier ein Zitat zur Unsinnigkeit palästinensischer Gewalt: „In Palästina entstand ... aus der Niederlage der Revolte der Mythos des bewaffneten Kampfes, während das Scheitern des politischen und diplomatischen Weges bis 1937 zur Ablehnung von Politik schlechthin führte. Diese Tabuisierung von Politik, gekoppelt mit der Verabsolutierung des bewaffneten Kampfes, sollte nach 1948 als schwere Hypothek auf den neu entstehenden Bewegungen lasten und deren palästinensisch-nationalistische Politik eigentlich bis in die Gegenwart hinein deformieren.“ (Helga Baumgarten, Palästina – Befreiung in den Staat, Frankfurt am Main 1991, S. 38).

Beispiel g): „Antisemitismus wird der rechten Szene zugerechnet“

Kommentar: Der Antisemitismusbericht der Bundesregierung handelt auch vom Linksextremismus. Antisemitismus ist in allen gesellschaftlichen Schichten vorhanden, auch in der Friedensbewegung und überdurchschnittlich in den Kirchen.

Beispiel h): „Israel ist ein Apartheidstaat und hat keine Verfassung“

Kommentar: Wer Israel einen Apartheidstaat nennt, hat keine Ahnung, was Apartheid war oder verharmlost sie. Grundlagen israelischer Rechtsprechung sind die Unabhängigkeitserklärung und dreizehn Grundgesetze, die der Oberste Gerichtshof erlassen hat. Hinzu kommen weitere Rechtskorpora. Israel ist ein demokratischer Rechtsstaat mit einem der besten und effektivsten Rechtssysteme der Welt. Alle Bürgerinnen und Bürger sind gleichberechtigt. Arabische Staatsbürger sind, wie ultraorthodoxe Juden, von der dreijährigen (Frauen: zweijährigen) Wehrpflicht befreit. Diskriminierungen von Minderheiten im Alltag kann es auch in Israel geben, sie sind ungesetzlich. Davon sind die unterschiedlichsten Minderheiten betroffen, nicht nur Araber. Vergleicht man Israel mit anderen orientalischen Staaten zwischen Marokko und Indonesien, die eine Verfassung haben, so muss man feststellen, dass eine Verfassung allein nicht vor Diktatur, Staatswillkür und Todesstrafe schützt.

Beispiel i): „Die Palästinenser sind die Opfer der Opfer“

Kommentar: Etwas ausführlicher formuliert, wird der antisemitische Juden-Nazi-Vergleich deutlich: „Wie kann ein Volk, das so Grausames erlebt hat, einem anderen Volk Ähnliches zufügen!“ (Vgl. Ölbaum online Nr. 52/1). Wer so spricht, verharmlost den Nationalsozialismus und praktiziert, was die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste als „Blitzableiter für deutsche Geschichtsbearbeitung“ bezeichnen. Die Palästinenser sind auch nicht „die letzten Opfer des Holocaust“, wie man auch hören kann und was blanker Unsinn ist. Yassir Arafat sagte einmal: „Die Wahrheit ist, daß wir verraten wurden – von den arabischen Regimen und, so leid es mir tut, von den Briten ...“ (Zit. In: Helga Baumgarten, Palästina: Befreiung in den Staat, Frankfurt am Main 1991, S. 63). Was er nicht sagte: die antijüdische Politik seines Verwandten Hadsch Amin el-Husseini von 1922 bis 1952 und von ihm selbst führten die Palästinenser von einer Katastrophe in die nächste.

Beispiel j): „Simson bzw. Baruch Goldstein war der erste Selbstmordattentäter“

Kommentar: Die Austauschbarkeit der Namen (Simson siehe Richter 16; Goldstein ermordete 1994 29 arabische Betende in Hebron) zeigt die Unsinnigkeit des Vergleichs. Kein arabischer Selbstmordattentäter war in Simsons Lage. Der psychisch kranke Baruch Goldstein wurde von Militärs erschossen. In der Bibel ist Simsons Tat beispiellos. Auch Baruch Goldstein fand auf jüdischer Seite keine Nachahmer. So könnte man auch sagen, sie waren jeweils die letzten Attentäter ihrer Art. Aber was hat so zu reden für einen Sinn? An den palästinensischen Selbstmordattentaten gegen israelische Zivilisten beteiligten sich ab 1994 und besonders ab 2000 in einer Art Wettbewerb fast alle relevanten politischen Parteien: die Fatah, die Hamas, der Islamische Dschihad, die PFLP und die DFLP. 80 % der Palästinenser befürworteten diese Attentate. 80 % der Israelis befürworteten den Bau der Sperranlage, die die Zahl der Selbstmordattentate fast vollständig reduzierte. - Das soll genügen. Am 1. April 2013 jährt sich der NS-Judenboykott zum 80. Mal. Dann wird auch über die aktuellen Boykottaufrufe gegen Israel zu reden sein.

4. Ein falsches Bild: eine weit verbreitete Serie von vier Palästina-Landkarten

Wenn man „Palästina Karten“ googelt, erhält man unter den Antworten immer wieder vier nebeneinanderstehende Karten, die den israelischen „Landraub“ beweisen sollen. Im Mai 2011 waren Sie in einer Broschüre der ACK-Baden-Württemberg allen evangelischen Pfarrämtern zugestellt worden (siehe „Ölbaum online“ Nr. 52/1. http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Oelbaum_online/52-110523.pdf). Sie werden von vielen Ahnungslosen für bare Münze genommen. Im Internet gibt es auch eine sehr lesenswerte Analyse des israelischen Historikers Yaacov Lozowick zu diesen Karten (dort sind sie auch abgebildet): <http://lizaswelt.net/2012/08/01/schlechte-karten-sind-trumpf/>. Hier mein Kommentar zu diesen Karten:

Diese vier Landkarten bezeichnen die historischen bzw. gegenwärtigen Territorien größtenteils falsch. Sie vergleichen nicht Vergleichbares: staatliche Territorien mit Grundbesitz und Wunschdenken.

1. Karte (1946): Die Kartenlegenden ignorieren den Bedeutungswandel des Begriffs „Palästina“. Während der britischen Mandatszeit (1922-48) hieß das Land nicht nur im geographischen, sondern auch im politischen Sinn Palästina, auch die dort lebenden Juden bezeichneten sich daher als Palästinenser. Was auf der 1. Karte als „Palestinian land“ bezeichnet wird, war privatrechtlich gesehen teilweise Staatsland (der Mandatsregierung), Land von Religionsgemeinschaften, von

Großgrundbesitzern außerhalb Palästinas und daher nur zum Teil Land der arabischen Bewohner, die sich später Palästinenser nannten. Politisch gesehen war das ganze Land, einschließlich der von Juden gekauften Gebiete, Palästina, das vom Völkerbund im Mandat von 1922 unter britische Verwaltung gestellt worden war.

2. Karte (UNO-Plan 1947): Korrekt wären die von der UNO verwendeten Bezeichnungen „Jewish state“ statt „Jewish land“ und „Arab state“ statt „Palestinian land“. Die Karte schlägt das von der UNO vorgeschlagene „corpus separatum“, das aus Jerusalem und Bethlehem bestehen und internationalisiert werden sollte, fälschlicherweise dem „Palestinian land“ zu. Die UNO hatte diese Version der Zwei-Staaten-Lösung empfohlen, um den Nahostkonflikt zu beenden. Palästinensische Araber, Muslimbrüder, die Kauktschi-Armee und irakische Freischärler, ab Mitte Mai 1948 auch die Armeen Ägyptens, Jordaniens, Syriens, des Libanons und des Irak führten 1947-48 (Bürger-)Krieg gegen die palästinensischen Juden bzw. gegen Israel, um die Realisierung dieses Teilungsplans zu verhindern. In Bezug auf den Staat Palästina ist ihnen das auch gelungen.

3. Karte (1949-1967): Was hier als „Palestinian land“ bezeichnet wird, war zum Teil (Gaza) 1948 von Ägypten besetzt und abgeriegelt, zum Teil (Westjordanland) 1950 von Jordanien mit Zustimmung der dort lebenden palästinensischen Bevölkerung annektiert worden. Nach wie vor gehörten Teile des Landes dem Staat bzw. Religionsgemeinschaften. Auch hier fehlt eine Definition, was mit „Palestine“ genau gemeint ist. In dieser Zeitphase wurde z. B. (1964) die „Palestine Liberation Organisation“ gegründet, die nicht die hier dunkel markierten, sondern die hell markierten Gebiete, also Israel, mit Gewalt „befreien“ sollte.

3./4. Karte: Warum fehlt die Karte der Zeit von 1967-1994? Im von Nasser als Vernichtungskrieg angekündigten Sechstagekrieg eroberte Israel u. a. das ganze ehemalige Mandatsgebiet Palästina und eröffnete den Palästinensern die zweite Chance auf einen eigenen Staat. Die fehlende Karte wäre vollständig weiß und würde verdeutlichen, dass es vor dem Gaza-Jericho-Abkommen von 1994 nie ein „Palestinian land“ im Sinne eines souveränen arabischen Staates gegeben hat und dass die Palästinenser ihren Staat, den ihnen Ägypten und Jordanien vorenthalten hatten, einzig und allein von Israel und auf dem von vielen Palästinensern verachteten Verhandlungsweg bekommen können.

4. Karte (2005): Es ist falsch, die weiß abgebildeten Gebiete des besetzten Westjordanlandes als „Israeli land“ zu bezeichnen. Israel hat diese Gebiete nicht annektiert, sondern dem internationalen Besatzungsrecht entsprechend unter Militärverwaltung gestellt. Da die gestrichelt eingetragene Grenze zwischen Israel und Jordanien von 1948-67 lediglich eine Waffenstillstandslinie war, muss nach internationalem Recht der endgültige Grenzverlauf zwischen Israel und Palästina durch bilaterale Verhandlungen vereinbart werden. Zwischen Israel und Jordanien ist die Grenzziehung im Friedensschluss 1994 erfolgt.

Die auf Karte 4 dargestellten territorialen Verhältnisse sind die ersten und bislang einzigen, die in einem international anerkannten Abkommen zwischen Israelis und Palästinensern vereinbart wurden. Sie brachten den Palästinensern erstmals begrenzte Souveränitätsrechte und waren als Durchgangsphase geplant (Oslo II, 1995-1999). Die im Oslo-Abkommen vorgesehenen Endstatusverhandlungen wurden bislang nicht zu Ende geführt.

5. Karte (???): In manchen Versionen gibt es eine weitere, vollständig dunkel eingefärbte Karte ohne Jahresangabe, z. B. http://www.palaestina-portal.eu/bilder-1/karte_palaestina.JPG Offensichtlich stehen alle Karten im Dienste der Idee eines Großpalästinas anstelle Israels. Die Karten wollen suggerieren, dass dies die „gerechte“ Wiederherstellung eines vormaligen Zustandes sei. Tatsächlich waren die heute „Palästinenser“ Genannten nie die Herren im Land. Die Autonomie ist der erste Zustand von Teilsouveränität, den sie jemals hatten.

5. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart wird 65 Jahre alt

Am Sonntag, den 3. März 2013 findet in einer Matineeveranstaltung um 11.00 Uhr im Haus der Geschichte, Otto-Borst-Saal, Konrad-Adenauer Straße, 70173 Stuttgart, die Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit statt. Gleichzeitig feiert die Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) ihr 65-jähriges Bestehen und stellt eine kleine Festschrift vor. www.gcjz-stuttgart.de. Die diesjährige Woche der Brüderlichkeit der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) steht unter dem Thema: „Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis“. Den Festvortrag mit dem Thema „Zwischen Erinnerung und neuen Ufern. Das Bild der deutschen

Juden in der israelischen Literatur“ hält Frau Prof. Dr. Anat Feinberg von der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg. Anschließend ans Programm gibt es einen Empfang und kleine Führungen durch das Haus der Geschichte.

Anmeldungen für die Eröffnungsveranstaltung über den Besucherdienst des Hauses der Geschichte.

E-Mail: besucherdienst@hdgbw.de, Post: Urbansplatz 2, 70182 Stuttgart (Anmeldeschluss: 22.

Februar 2013). Der Programmflyer für die „Woche der Brüderlichkeit“ kann unter http://www.gcjz-stuttgart.de/data/uploads/flyer_woche_der-bruederlichkeit_2013.pdf im Internet abgerufen werden

6. Weitere Veranstaltungshinweise

a) Kooperationsveranstaltungen der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus

Im Haus der katholischen Kirche, Stuttgart, Königsstraße:

Dienstag, 12. März 2013, 19 Uhr, **Beschneidung – eine religiöse Tradition in Islam und Judentum** mit Rabbinerin Dr. Deusel, Bamberg (Veranstalter: Katholisches Bildungswerk Stuttgart, Näheres unter www.kbw-stuttgart.de)

Tagungen in der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim:

4. bis 5. Mai, Sa 14:00 Uhr bis So 12.30 Uhr:

Knabenbeschneidung – wozu? Biblische und spirituelle Aspekte eines göttlichen Gebots

Vor dem Hintergrund des kontrovers diskutierten Kölner Gerichtsurteils vom 7. Mai 2012 zur Strafbarkeit der Knabenbeschneidung stellt sich die Frage, was dieses göttliche Gebot und religiöse Ritual in der Bibel überhaupt bedeutet. Wie verhält es sich zum Kern der Gebote? Wie hängt es mit der prophetisch geforderten ‚Beschneidung des Herzens‘, wie mit dem christlichen Bundeszeichen der Taufe zusammen?

Näheres und Anmeldung unter http://www.akademie-rs.de/veranstaltungaktuell.html?&no_cache=1
15. bis 16. Juni, Sa 14:00 Uhr bis So 12.30 Uhr:

Ein Gott – drei Personen – drei obere Sefirot. Christliche und jüdische Mystik im Dialog

Das christliche Bild vom dreifaltigen Gott stellt aus jüdischer Sicht eine Verletzung des biblischen Bekenntnisses zu dem einen Gott dar. Die jüdische Mystik oder Kabbala hat ihrerseits das Symbolsystem des Sefirot-Baums entwickelt: Die zehn Eigenschaften oder Urkräfte Gottes erscheinen darin triadisch geordnet, wobei die drei oberen Sefirot von den sieben unteren deutlich unterschieden sind. Christliche Kabbalisten zu Beginn der Neuzeit haben sie trinitarisch gedeutet. Welche Bezüge bestehen zwischen diesem triadischen Gottesbild und dem trinitarischen tatsächlich?
Näheres und Anmeldung unter http://www.akademie-rs.de/veranstaltungaktuell.html?&no_cache=1

b) Veranstaltungen von Partnerinstitutionen des Stuttgarter Lehrhauses u. a. an anderen Orten

Gesprächsreihe: Christlich-jüdische Gespräche über religiöses Leben heute. Wie viel Religion brauchen wir? Gibt es eine Renaissance des Religiösen? Auf dem Podium: Landesrabbiner Netanel Wurmser, Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg, Prälat i. R. Martin Klumpp, Stuttgart, Evang. Landeskirche, Monsignore Oliver Lahl, stellvertretender Stadtdekan, Katholische Kirche. Moderation: Dr. Michael Volkmann, landeskirchlicher Beauftragter für das Gespräch zwischen Juden und Christen. Das 1. Gespräch fand bereits 2012 statt.

Donnerstag, 21.02.2012, 19.30 Uhr: 2. Gespräch zum Thema: **Religionen und ihr Einfluss auf Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Ist Religion auch heute „Salz der Erde“?**

Donnerstag, 18.04.2012, 19.30 Uhr: 3. Gespräch zum Thema: **Religion und Glaube – gestern, heute, morgen. Wie geben wir den Glauben weiter? Wie vermitteln wir die Botschaft?**

Veranstalter: GCJZ e.V. Ort: Landesmuseum Württemberg, Altes Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart. Eintritt: frei. Spenden zur Deckung der Unkosten erwünscht

Dienstag, 5.03.2013, 20.00 Uhr

Portraits jüdischer Geiger. Jochen Bruschi stellt die faszinierende Welt jüdischer Geiger vor, ohne die man sich die Musik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht vorstellen kann. Der erste Abend ist Joseph Joachim gewidmet. Am Klavier Alexander Reitenbach, Musikhochschule Stuttgart.

Veranstalter: Alte Synagoge Hechingen e.V. Ort: Alte Synagoge Hechingen, Heiligkreuzstr. 55, 72379 Hechingen

Sonntag, 21. 04.2013, 18.00 Uhr

Konzert des Kinder- und Jugend-Aliyah Orchesters aus Israel. Das aus 12 Jugendlichen bestehende Ensemble repräsentiert die musikalische Förderung innerhalb der Jugenddörfer und ein Teil des 1994 - auf Initiative des deutschen Komitees der Kinder- und Jugend- Aliyah und mit dessen finanzieller Unterstützung - gegründeten Jugend-Sinfonie-Orchesters. Das musikalische Repertoire des Orchesters wird durch den vielfältigen kulturellen Hintergrund der einzelnen Orchestermitglieder beeinflusst. Diese verschiedenen Kulturen haben ein buntes Programm entstehen lassen, das russische, deutsch-österreichische, jüdische, äthiopische, orientalische, europäische und israelische Musik beinhaltet. Veranstalter: GCJZ Stuttgart e.V. in Kooperation mit der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, dem fjbk e.V., dem Stuttgarter Lehrhaus und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Ort: Gemeindesaal der IRGW, Hospitalstr. 36, Stuttgart. Eintritt: frei

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll